

## **.SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis**



Beer, Siegfried (2007):

### **Die Nachrichtendienste in der Habsburgermonarchie**

SIAC-Journal – Zeitschrift für  
Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis  
(3), 53-63.

doi: 10.7396/2007\_3\_F

*Um auf diesen Artikel als Quelle zu verweisen, verwenden Sie bitte folgende Angaben:*

Beer, Siegfried (2007). Die Nachrichtendienste in der Habsburgermonarchie, SIAC-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (3), 53-63, Online: [http://dx.doi.org/10.7396/2007\\_3\\_F](http://dx.doi.org/10.7396/2007_3_F).

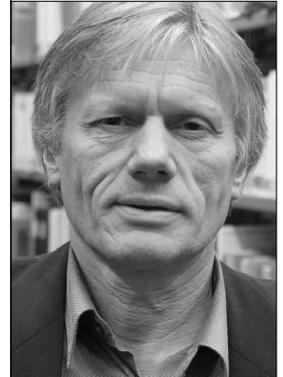
© Bundesministerium für Inneres – Sicherheitsakademie / Verlag NWV, 2007

Hinweis: Die gedruckte Ausgabe des Artikels ist in der Print-Version des SIAC-Journals im Verlag NWV (<http://nwv.at>) erschienen.

Online publiziert: 3/2013

# DIE NACHRICHTEN- DIENSTE IN DER HABSBURGER- MONARCHIE

Seit etwa 30 Jahren besinnen sich HistorikerInnen vermehrt darauf, dass die systematische Beschaffung und Auswertung von Information, vor allem von geheimen Nachrichten in Gestalt von Kundschaftswesen und Spionage, seit der Antike allen Formen politischer Herrschaft, also Diktaturen, Oligarchien, Monarchien und Demokratien, gemeinsam ist. „Intelligence“ ist der umfassende englische Begriff, der die als „zweitältestes Gewerbe“ bezeichnete Tätigkeit von Informanten, Agenten sowie nachrichten- und geheimdienstlichen Organisationen umschreibt. Die Arten und Formen geheimdienstlicher Wirkungsweisen haben sich im Laufe der Geschichte zwar stark verändert; dennoch sind die grundlegenden Prinzipien der Erforschung, Sammlung und Interpretation geheimer Information ähnlich geblieben. Jedenfalls finden sich Spuren nachrichtendienstlicher Tätigkeiten schon in vormoderner Zeit; so etwa bei den Kundschaftern der Israeliten, bei den Babyloniern und Assyrern, im Alten China, in Altindien, im Römischen Reich (erste Ansätze einer politischen Polizei) oder bei Alexander dem Großen, um nur auf Varianten in Alten Kulturen und in der Antike hinzuweisen. Auch das Mittelalter kannte den Kundschaftsdienst, erst recht der frühneuzeitliche Staat im ausgehenden 15. Jahrhundert. So findet sich in der Geschichte kaum ein Krieg ohne Agenten, kaum ein Heer ohne Kundschafter, kaum ein Staat – von der Renaissance bis zur Gegenwart – ohne nachrichtendienstliche MitarbeiterInnen oder Einrichtungen. So natürlich auch bei den weltgewandten Habsburgern.<sup>1</sup>



**SIEGFRIED BEER,**  
**UNIV.-PROF. MAG. DR.,**  
*Institut für Geschichte,*  
*Universität Graz.*

## HABSBURGISCHE VORLÄUFER

Das 1490 von Kaiser Maximilian I eingeführte Postsystem sollte ein Nachrichtennetz über das Imperium der Habsburger legen, das vor allem über das System der dezentralen Brieffliegen funktionierte. Schon 1711 wurde in der Stallburg, einem Seitenflügel der Hofburg, die „Geheime Kabinettskanzlei“ eingerichtet, eine Art Dechiffrier- und Fälschkammer, die im Laufe der Zeit mehrere, durchwegs bezeichnende Namensänderungen erfuhr,

von „Ziffernsekretariat“ über „Visitations- und Interzeptionsgeschäft“ bis „Geheime Kabinettskanzlei“.<sup>2</sup> Von Prinz Eugen von Savoyen wissen wir, dass er sich über private Gelder die Dienste von Kundschaftern und Informanten sicherte, um seine Herausforderungen im Schlachtfeld und am Hofe zu meistern. Zur Regierungszeit der Kaiserin Maria Theresia und ihres Kanzlers Kaunitz war das „Schwarze Kabinett“ längst von Agenten und Spionageabwehreinrichtungen bedient. Diesem

maria-theresianischen System fügten die kaiserlichen Söhne Josef II und Leopold II das Instrument der „Geheimen Polizei“ hinzu, die vor allem der Steuerung der öffentlichen Meinung, der Kontrolle der Beamten und Militärs wie auch des Klerus und natürlich der in Wien stationierten diplomatischen Vertreter galt.

***Die Errichtung einer Polizeihofstelle 1793 sicherte ein zentralistisches Polizeiwesen, das sich im Bereich der Staatspolizei nunmehr auf besoldete Beamte und Polizeiagenten stützen konnte.***

Konsequenterweise wurde 1801 die Zensur als Zweig der Staatspolizei der Polizeihofstelle unterstellt. Ihre erste Vollendung fand dieses gesamte Kontrollsystem in der Ära des Staatskanzlers Metternich, der schon am Wiener Kongreß ein dichtes Überwachungsnetz über die Konferenzteilnehmer und deren Begleitung gelegt hatte. Zur Bekämpfung liberaler und revolutionärer Ideen und Strömungen über Europa hinweg setzte Metternich 1833 die Errichtung einer Art multi-lateraler Spionagezentrale in Mainz durch, die „Mainzer Zentralpolizei“, bald „Mainzer Informations-Bureau“ genannt, das Meldungen über nationale, liberale und revolutionäre Tätigkeiten sammelte und an die kooperierenden Regierungen weiterleitete; sozusagen ein Vorläufer eines immer noch nicht existierenden EU-Geheimdienstes. Die für Österreich wichtigste Einrichtung bei der Bekämpfung staatsgefährlicher Umtriebe war das 1834 begründete „Central-Informations-Comité“, das Metternich direkt unterstand. Zu diesem zentralistischen Informationssystem benötigte man einen analogen Repressionsapparat. Seiner realen Etablierung kam die Revolution der Jahre 1848/49 zuvor, die zur Auflösung

einer Reihe von Einrichtungen führte, darunter der Zensurhofstelle, der Geheimen Ziffernkanzlei, des Central-Informations-Comités und auch des Mainzer Informationsbüros.

Die Entstehung des militärischen Nachrichtenwesens ist eng mit der Entwicklung des Generalstabsdienstes verbunden. Schon im 17. Jahrhundert war der Generalquartiermeister als Organisator des Hauptquartiers des Feldherrn für den Kundschaftsdienst zuständig. Erst die Beibehaltung des Generalquartiermeisteramtes auch in Friedenszeiten legte zur Mitte des 18. Jahrhunderts die Grundlagen für kontinuierliche nachrichtendienstliche Tätigkeiten.

***In Reaktion auf die Niederlagen gegen Napoleon wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit der Schaffung eines eigenen, relativ gut dotierten Korps eine Reorganisation des Kundschaftswesens eingeleitet.***

Dies führte zur Errichtung einer Evidenthaltungsabteilung im – dem Generalstabschef unterstehenden – Kriegsarchiv und zur Schaffung von Kundschaftsbüros bei den Landes- und Generalkommanden der Grenzprovinzen. 1828 bzw. 1841 folgte die Herauslösung der Evidenthaltungsabteilung aus dem Kriegsarchiv und die Etablierung eines „Marsch- und Dislokationsbüros“ beim Chef des Generalstabes. Im Zuge der Kriegsvorbereitungen gegen Preußen wurde 1850 eine Kundschaftssekktion bei der „Allerhöchsten k.u.k. Zentral-Operationskanzlei“ eingerichtet, aus der unmittelbar noch im Dezember 1850 als selbständiger Geschäftszweig des Generalquartiermeisterstabes das Evidenzbureau hervorging, eine echte kundenschaftliche Zentralstelle, in der erstmals Information, Aufklärung und Nachricht-

tenauswertung zusammengelegt wurden. Es war dies ein organisatorischer Durchbruch, der jedoch infolge chronischer Unterdotierung nicht wirklich voll genützt werden konnte. Mit der Schaffung des Evidenzbureaus sollte im militärischen Kundschafts- und Nachrichtenwesen eine neue Ära einsetzen.

### **DAS NACHRICHTENWESEN DER K.U.K. ARMEE SEIT 1850<sup>3</sup>**

Die Knappheit der Mittel für kundschaftliche Aufgaben schon bei der Errichtung des Evidenzbureaus (geleitet 1850–1865 von Ritter von Kalik) sollte im Wesentlichen bis zum Weltkrieg anhalten. So konnte das Konfidentenpotential, etwa gegen Frankreich, nur langsam aufgebaut werden, erstreckte sich dann jedoch auf wichtige Städte wie Paris, Lyon und Marseille oder Brüssel, Frankfurt, Genf und Bern. Zugleich wurde der systematische Ausbau von Dienstposten für Militärattachés gefördert. In Vorbereitung auf einen möglichen Waffengang gegen Preußen wurde der offensive Kundschaftsdienst vor allem in Böhmen, Mähren und Schlesien forciert.

#### ***Trotz nachrichtendienstlicher Überlegenheit gingen die Schlachten von Custozza und Königgrätz 1866 dann verloren.***

Weitere Kürzungen der Mittel des Evidenzbureaus brachten für die darauffolgenden Jahre unter der Leitung von Karl von Tegetthoff den Tiefststand an Dotierung und daher Potential. Erst durch die Ernennung des Langzeitchefs im Evidenzbureau, Ritter von Hoffinger (1871–1891), kamen wieder neue Impulse. 1872 wurde eine auf theoretische Basis gestellte, jedoch praktisch orientierte „Anleitung zum Kundschaftsdienst im Frieden“ erarbeitet,

deren unmittelbare Wirkung jedoch ausblieb, denn schon 1873 wurde der militärische Kundschaftsdienst in Friedenszeiten aus Ersparnisgründen überhaupt ausgesetzt. Diese strategische Kurzsichtigkeit konnte nicht ohne gravierende Auswirkungen bleiben. Um diesen Finanzierungs- und Vertrauensengpass zu überwinden, konzentrierte man sich im Evidenzbureau auf eine engere Zusammenarbeit mit dem Ministerium des Äußeren. Diese erfolgte auf mehreren Ebenen: zum einen bei der Durchführung von Rekognoszierungsreisen im Ausland, die durch Offiziere in Zivil erfolgte; zum anderen durch die erweiterte Zuteilung von Offizieren an Konsulate, aber auch durch Einführung militärischer Gegenstände an der diplomatischen Ausbildungsstätte, der Orientalischen Akademie, später Konsularakademie. Weiters erwies sich auch der zwischen beiden betroffenen Ministerien vereinbarte längerfristige Einsatz von bewährten Militärattachés bzw. zugeordneten Offizieren als ausgesprochen einträglich. Den diesbezüglichen Rekord dürfte Titularhauptmann Eduard Klepsch erzielt haben, der 1875 dem Militärbevollmächtigten in St. Petersburg beigelegt wurde und bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1900 dort verblieb. Auf diese Weise konnten etliche Spionagecoups erzielt werden, etwa die Sicherung italienischer Mobilmachungsanweisungen, russischer Aufmarsch- und Kriegsgliederungspläne oder auch jährlicher Rechenschaftsberichte des russischen Kriegsministeriums an den Zaren. In dieser Phase begann auch der Ausbau einer bald gut funktionierenden Zusammenarbeit des Evidenzbureaus mit dem deutschen militärischen Nachrichtendienst, die vor allem ab den 1890er-Jahren gute Früchte trug. Zudem nahm die nachrichtendienstliche Abwehrarbeit des Evidenzbureaus als defensive Kundschaftsarbeit zu, die vor allem gegen Russland, aber auch gegen

Grafik: Reifberger, ÖMZ 14, 3/1976, 215

Mjr (GM) Anton Ritter von Kalik	1850–1865
Obstlt Karl von Tegetthoff	1866–1870
Obst (GM) Rudolf Ritter von Hoffinger	1871–1891
Obst Emil Freiherr Woinovich von Belobreska	1892–1895
Obstlt Desiderius Kolossvary de Kolossvar	1896–1898
Obst Arthur Freiherr Giesl von Gieslingen	1898–1903
Obst (GM) Eugen Hordliczka	1903–1909
Obst August Urbanski von Ostryniec	1909–1914
Obst Oskar von Hranilovic-Czvetassin	1914–1917
Obst (GM) Maximilian Ronge	1917–1918

#### Die Leiter des Evidenzbureaus der k.u.k. Monarchie 1850–1918

Italien gerichtet war. Freilich konnte man bei der schlechten Dotierung beider Kundschaftssparten mit der russischen Seite nicht mithalten, die noch dazu in immer engere Zusammenarbeit mit der französischen trat.<sup>4</sup> Dieser externe Druck auf das Evidenzbureau erhöhte sich noch, als der Dreibundpartner Italien ab 1902 seine Kundschaftsarbeit gegen Frankreich einstellte und die frei gewordenen Ressourcen offensiv gegen seinen Bündnispartner Österreich-Ungarn lenkte. Dies führte zu einer Reihe von Spionagefällen. Die Abwehrarbeit wurde durch die vom Ministerium des Äußeren geforderte Zurückhaltung gegenüber Rom deutlich erschwert.

#### ZUM INNEREN AUFBAU<sup>5</sup>

Ab der Jahrhundertwende, vor allem unter der Leitung Eugen Hordliczkas (1903–1909), wurde der organisatorische Ausbau des Evidenzbureaus deutlich stärker unterstützt. Stellvertreter Hordliczkas war in dieser Phase ein gewisser Alfred Redl, seines Zeichens Major des Generalstabs. Dieses Führungsduo entwickelte eine offensive Tätigkeit in mehreren, nach Zielländern geordneten Gruppen: der russischen Gruppe, der Balkan-Gruppe, der italienischen Gruppe sowie der deutschen, französischen und englischen Gruppen

und schließlich der Kundschafts- und der Manipulationsgruppe. Naturgemäß verfügte die russische Gruppe über die meisten Offiziere.

#### *Die Kundschaftsgruppe bereitete die eigene Spionage auf, die Manipulationsgruppe versah den geheimen Kanzleidienst.*

Ab 1908 gab es zusätzlich noch eine Fortifikations-Gruppe. Zu den Offizieren in der Wiener Zentrale im Evidenzbureau am Hof und den Militärattachés an den Botschaften und Gesandtschaften kamen noch die Offiziere an den über die Monarchie verstreuten Kundschaftsstellen, die zumeist militärischen Kommanden unterstellt waren. 1907–1909 existierten Hauptkundschaftsstellen in Graz, Innsbruck, Temesvar, Agram, Sarajevo, Zara, Lemberg, Krakau und Przemysl; Nebenkundschaftsstellen waren in Budapest, Nágyszeben, Peterwardein, Fiume, Riva, Trient und Cattaro eingerichtet. Wichtig waren auch die eng mit den Polizeistellen eingerichteten Kooperationen, die zumeist über die Polizeidirektionen liefen, etwa in Wien, Graz, Triest, Prag, Brünn, Krakau, Lemberg und Czernowitz, aber auch über Grenzpolizeikommissariate oder Exposituren.

#### IN RICHTUNG WELTKRIEG

In den Jahren vor Ausbruch des Großen Krieges konnte das Evidenzbureau weiter ausgebaut werden. Es stand damals unter der Leitung von Urbanski von Ostryniec (1909–1914). Als wahrscheinlich wichtigste organisatorische Neuerung kann die seit 1911 bestehende Chiffre-Gruppe in der Kundschaftsgruppe Max Ronges angesehen werden, die vom Hauptmann Andreas Figl geleitet wurde.<sup>6</sup> Ronges Gruppe agierte in einer größeren Zahl von Untergruppen, die den respektiven Bedro-

hungszustand der Monarchie widerspiegeln: Es waren dies eine russische, eine italienische und eine Balkan-Erkundungsgruppe sowie eine Defensiv-, eine Foto- und eine Chiffregruppe.

***Die Annexionskrise 1908/09 legte die Schwachstellen des offensiven Kundschaftsdienstes gegen Russland frei.***

Die Antwort darauf war der Ausbau des Chiffredienstes in Verbindung mit einem forcierten Abhorddienst bei Telefon und Telegraf. Der Erste Balkankrieg (1912) verstärkte die Einsicht in die Notwendigkeit neuer Aufgaben. Trotz Dreibundvertrages nahmen die nachrichtendienstlichen Aktivitäten Italiens auf österreichischem Boden deutlich zu; das neutrale Rumänien steigerte sein Interesse an der nachrichtendienstlichen Durchdringung der Habsburgermonarchie und der deutlich zunehmende Rüstungsaufwand in Russland, Frankreich, Großbritannien, Italien und Deutschland bestätigte den Trend zur großen europäischen Krise.

Für Wien und Budapest überwogen die Krisenelemente am Balkan.

***Dies führte zur Aufnahme eines verschärften Kundschaftsdienstes gegen Serbien und Montenegro.***

Dazu kam die Perspektive eines möglichen Konfliktes mit dem Osmanischen Reich. Realistischerweise war anzuerkennen, dass die Doppelmonarchie ohnedies nur am Balkan zu einer aktiven Außenpolitik fähig war. Trotzdem war Zurückhaltung geboten, denn weder Kaiser Franz Joseph I noch Thronfolger Franz Ferdinand wollten einen Krieg mit Russland, der Schutzmacht der Südslawen, heraufbeschwören. Auch dem Offensivdrang der

Falken in Wien gegen Italien musste standgehalten werden, wenngleich es dem Evidenzbureau gelungen war, die Richtigkeit offensiver italienischer Kriegspläne gegen Österreich-Ungarn zu bestätigen. Jedenfalls hatte man in Wien ein ziemlich akkurates Bild der italienischen Aufmarschpläne. Auch in diesem Zusammenhang war die nachrichtendienstliche Allianz mit der neutralen Schweiz nicht unwichtig. Geheime Unterredungen im Sinne dieser Kooperation gab es schon ab 1907. Die nachrichtendienstliche Zusammenarbeit mit Schweizer Stellen sollte dann auch im Kriege eine nicht unwesentliche Rolle spielen.<sup>7</sup>

**DER FALL OBERST ALFRED REDL**

Ohne Zweifel ist der Verrat Alfred Redls bis heute der bekannteste und zugleich gravierendste Spionagefall in der Geschichte der österreichischen Geheimdienste. Er ist vielfach journalistisch, literarisch, filmisch und auch wissenschaftlich dargestellt worden.<sup>8</sup> Es kann daher in diesem Überblick nur um Ausmaß und Wirkung dieses Verrats gehen. Wenngleich er sich in den wichtigsten Merkmalen deutlich vom Fall des britischen Meisterspions Kim Philby unterscheidet, bleibt ihm mit Letzterem doch gemeinsam, dass sich beide, Redl und Philby, in einem homophil geprägten Umfeld bewegten und sich beide zu einer führenden Position in der jeweiligen Konterspionage empor gearbeitet hatten, daher bedeutende Informationsträger waren und in ihren Diensten als Führungsreserve für die Zukunft gehandelt wurden. Ausmaß und Wirkung des Verrats war in beiden Fällen von großer Nachhaltigkeit für die respektiven Dienste. Wesentlich unterschiedlich allerdings waren die Art und Weise, wie diese Fälle entdeckt und gelöst wurden.<sup>9</sup>

Wir können heute davon ausgehen, dass Alfred Redl schon ab 1907 in verräterische

Aktivitäten verstrickt war und diese bis zu seiner Enttarnung im Sommer 1913 anhielten. Redl war in diesen Jahren Leiter der Kundschaftsgruppe bzw. ab 1908 sogar stellvertretender Chef des Evidenzbureaus. Wenngleich er ab 1910 als Stabschef im Rahmen der 5. Armee mit Hauptquartier Prag nicht unmittelbar im Zentrum des Kundschaftsbetriebes stand, so war er doch auch in diesen Jahren ein Geheimnisträger der Sonderklasse. Es ist davon auszugehen, dass er über eine vollständige Kenntnis der Organisation und Methoden des Evidenzbureaus verfügte, dass deshalb geradezu die komplette Ausschaltung der österreichischen Konfidenten und Informanten durch die russischen Militärdienste vonstatten ging und dass somit der offensive wie auch der defensive Kundschaftsdienst gegen den Hauptfeind im letzten Friedensjahr zusammengebrochen war und vor dem Attentat in Sarajewo nicht mehr erneuert werden konnte. Österreich-Ungarn stand daher zu Kriegsbeginn ohne jede nennenswerte Konterspionage gegen das Zarenreich da. Schließlich betraf der Verrat Redls nicht nur die Aufmarschstrategie gegen Russland, sondern auch die wichtigsten Operationsplanungen. Zwar haben etliche Neubearbeitungen des Aufmarschplans gegen Russland eine gewisse Neutralisierung des militärstrategischen Potentials bewirkt, der psychologische Schadenseffekt sollte sich jedoch mittelfristig als unbehebbar erweisen.

***Die Nachhaltigkeit des Traumas für die betroffenen Dienste ist ohne Zweifel für beide Verratsfälle, Redl und Philby, in vergleichbarer Intensität geblieben.***

Ob der Faktor Desinformation, wie ihn die österreichische Seite im Krieg dann durchaus geschickt einsetzte, dem russi-

schen Gegner wirklich zu einem militärischen Nachteil geriet, bleibt angesichts der Fülle der noch offenen Fragen höchst ungewiss.<sup>10</sup>

**DER NACHRICHTENDIENSTLICHE ENTWICKLUNGSSTAND BIS ZU KRIEGSBEGINN 1914**

Im letzten Friedensjahr vor Ausbruch der Feindseligkeiten im Sommer 1914 wurden noch einige organisatorische Reformen angedacht, die dann nur teilweise umgesetzt werden konnten. Als wichtigste Folge der Redl-Affäre drängte vor allem Max Ronge auf Verbesserung der Spionageabwehr durch Einbeziehung aller Ämter, vor allem der Polizeiorganisationen.<sup>11</sup> In Vorbereitung darauf hatte der Generalstäbler Ronge sich nicht gescheut, vor allem die kriminalistischen Methoden ausländischer Polizeiapparate zu studieren. Auch die Übersiedlung des Evidenzbureaus in das neu errichtete Kriegsministerium am Stubenring im April 1913 eröffnete neue Perspektiven, wie auch Verbesserungen im Personalstand, der Anfang 1912 lediglich 28 Offiziere aufwies und Mitte 1914 auf 42 Offiziere aufgestockt werden konnte. Ronge schwebte zudem noch die Einführung einer Konfidentenschule vor, die auch für das aktive Kundschaftspersonal theoretische und praktische Instruktionkurse vorsah. Kurz vor Ausbruch des Krieges waren detaillierte Handbücher, Kriegsgliederungen und Adjustierungsbilder über ausländische Streitkräfte erstellt worden. Die Auswertung militärisch relevanter Daten in den einzelnen Evidenzgruppen hatte eine beachtliche Dichte erreicht, was dem Evidenzbureau insgesamt auch die Anerkennung durch den Chef des k.u.k. Generalstabes, Franz Conrad von Hötzendorf, einbrachte, der seinen Nachrichtendienst deshalb auch volle Freiheit gewährte. Dass der offensive Kundschaftsdienst ausgerechnet in den Jahren

vor dem Krieg gegenüber Russland versagt hatte, war Conrad von Hötzendorf nur allzu bewusst. Er ließ dies auch gegenüber seinem Kaiser durchblicken, den er schon im Jänner 1914 die zaristische Absicht eines „nahe bevorstehenden Krieges“ unterbreitete.<sup>12</sup> Der am Balkan nicht zuletzt für Manöver in Bosnien im Juni 1914 verschärfte Kundschaftsdienst lokalisierte denn auch den Ort, wo die unausweichliche Krise im Sommer 1914 schließlich und eigentlich erwartungsgemäß ausbrach.

### DIE MILITÄRISCHEN NACHRICHTENDIENSTE IM „LANGEN“ KRIEG

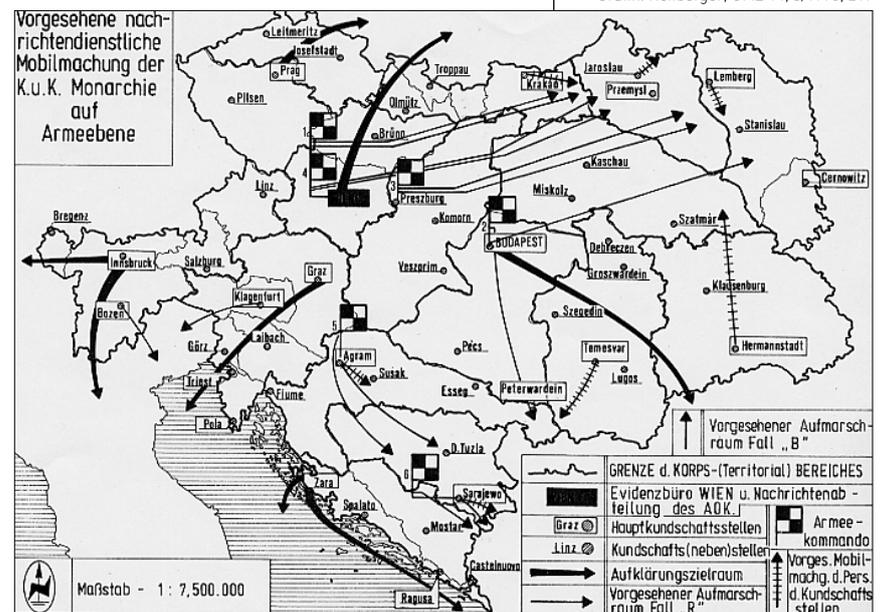
Die Phase zwischen dem Attentat auf den Thronfolger am 28. Juni und der allgemeinen Mobilmachung am 31. Juli 1914 brachte die stufenweise Umstellung des Kundschaftsdienstes auf den kriegsgemäßen Einsatz. Sie brachte in erster Linie eine Umorganisation des offensiven Kundschaftsdienstes gegen Serbien. Als wichtigste strukturelle Maßnahme muss jedoch die Schaffung eines „Kriegsüberwachungsamtes Österreich“ und einer „Kriegsüberwachungskommission Ungarn“ gelten, durch die bevollmächtigte Vertreter aller Zentralstellen der Monarchie zusammengefasst wurden, um eine Reihe wichtiger Aufgaben und Maßnahmen zu koordinieren. Dazu gehörten: Zensur bei Post, Telefon, Telegraf, Zeitungen und Druckschriften; Verhinderung von Sabotage; Schutz vor Hoch- und Landesverrat sowie Verhaftung und Internierung längst evident gehaltener Personen. Ab Mobilmachung wurde beim Armeekommando eine Nachrichtenabteilung eingerichtet, der der Kundschaftsdienst im Felde oblag und die unter Leitung des Chefs des Evidenzbureaus stand. Das dadurch dezimierte Evidenzbureau stand nunmehr unter dem Kommando des Stellvertreters im Evidenzbureau. Es behielt die alten Aufgaben,

jedoch ohne die Kundschaftsfunktion im Feld.<sup>13</sup> Es gab auch erste Ansätze für eine Luftaufklärung. Die schlechte Ausbildung der russischen Funker wiederum eröffnete neue Möglichkeiten bei der Fernmeldeaufklärung. So konnte sich eine starke Kriegschiffregregruppe entwickeln, die vor allem in Bezug auf Russland gute Ergebnisse erbrachte, etwa ein klares Bild über die Gliederung der russischen Feldarmee sowie schon ab September 1914 die Entzifferung der russischen Verschlüsselung.

*Auch gegenüber Serbien waren Aufklärung und Abwehr gut situiert, während der offensive serbische Nachrichtendienst weitgehend versagte.*

Auch wurden umfangreiche Verschleierrungs- und Täuschungsaktionen durchgeführt, die großteils sehr erfolgreich waren, vor allem gegenüber Serbien. Freilich reichten diese Erfolge nicht aus, auf den entscheidenden Schlachtfeldern auch den Sieg davonzutragen.

Grafik: Reifberger, ÖMZ 14, 3/1976, 219



Nachrichtendienstliche Mobilmachungspläne der k.u.k. Armee (1914)

### **DER STAATSPOLIZEILICHE NACHRICHTENAPPARAT SEIT 1850<sup>14</sup>**

Mit der Ernennung Alexander Bachs zum Innenminister im Jahre 1849 erfolgte eine nachrevolutionäre Neuorganisation des Polizeiwesens. Sie brachte zunächst eine organisatorische Dezentralisierung und zugleich eine Integrierung der Polizeiaufgaben in die politische Verwaltung, jedoch schon 1852 wurde die oberste Polizeibehörde eingerichtet, die im Wesentlichen die vormärzliche Polizei und Zensur-Hofstelle wiederbelebte. Ein weiterer Schritt in Richtung strafferer Organisation vor allem im staatspolitischen Sinne war die Schaffung eines Informationsbüros im Jahre 1854 bzw. 1856, das als Zentralstelle für staatspolizeiliche Aufgaben bei der Polizeidirektion Wien eingerichtet wurde. Mit der 1872 erfolgten Zentralisierung des Polizeiagentenkörpers wurde eine weitere Maßnahme gesetzt, der noch im selben Jahr die Neuordnung des gesamten Polizeiapparates folgen sollte, deren wichtigstes Ergebnis in unserem Kontext die Schaffung einer staatspolizeilichen Abteilung als Sektion I sein sollte, in der alle Agenden staatspolitischer Art zusammengefasst wurden.

***Damit waren sämtliche Polizeiaufgaben auf das Ministerium für Inneres übergegangen.***

Die Staatspolizei war weiterhin der geteilten Aufgabe des äußeren und inneren Schutzes des Staates und dessen monarchischer Struktur verpflichtet.<sup>15</sup> Dazu gehörte vor allem auch die Wahrnehmung der Volksstimmung und Überwachung „geheimer Umtriebe“. Besondere Aufmerksamkeit wurde den sich damals entwickelnden Organisationen der Arbeiterschaft gewidmet. Verhaftungen, Hausdurchsuchungen und Briefkontrollen waren vor allem gegen anarchistische und sozialisti-

sche Betätigung gerichtet. Freie Gewerkschaften wurden als staatsgefährdende Vereine angesehen, untersagt oder aufgelöst. In den 1880er-Jahren ergriff man sogar die Maßnahme der Verlängerung des Ausnahmezustandes in den von Arbeitern dominierten Gerichtshofsprengeln Wien, Korneuburg und Wr. Neustadt. Als sich nach dem sozialistischen Einigungsparteitag in Hainfeld 1888 die gemäßigten Kräfte durchsetzten, trat diesbezüglich eine Beruhigung ein.<sup>16</sup>

Ab der Jahrhundertwende verstärkten sich die nachrichtendienstlichen Tätigkeiten derjenigen Mächte, die Österreich-Ungarn immer offener als Hauptfeind betrachteten, vor allem Russland, Serbien und Italien.

***Das führte zur Intensivierung der Kontakte zwischen den defensiven Kundschaftsdiensten des Evidenzbureaus und der Polizeidirektion Wien.***

In diesem Zusammenhang sollte vor allem die enge Kooperation zwischen Max Ronge und dem damals noch jungen Staatspolizisten Johannes Schober, der in der Ersten Republik zum Polizeichef von Wien und in mehrere Regierungsgämter aufstieg, bedeutsam werden. Die Karrieren beider, die heute als organisatorische Erneuerer gelten, sollten sich auch in der post-monarchischen Ära noch öfter treffen. Durch die Schaffung einer eigenen „Spionage-Evidenzstelle“ gelang die Aufdeckung einer Serie von Spionagefällen, unter denen die des Alfred Redl wohl die bedeutendste Leistung der Staatspolizei war. Der offensive Kundschaftsdienst der Monarchie wurde im Krieg noch weiter ausgebaut. Er gliederte sich in das Kriegsüberwachungsamt, das eine ausgedehnte Zensur ausübte; in die politische Gruppe im Evidenzbureau und schließlich in die

Staatspolizei. Sie dienten vermehrt der Überwachung der Ausländer und nationalistischer Bewegungen, der Stimmung bei Bevölkerung und Truppe und der Bekämpfung der Entente-Propaganda. Nach der für die Staatspolizei katastrophalen Ermordung des Ministerpräsidenten Karl Graf von Stürgk im Oktober 1916 wurde die Observation der sozialdemokratischen Funktionäre und nach der russischen Oktoberrevolution die der bolschewistischen Agitation deutlich verschärft. Spionageverdächtige wurden verhaftet und in Schnellverfahren abgeurteilt, auch zum Tode, und das Spitzelsystem der Staatspolizei wurde weiter ausgebaut. Dem Zerfall der Monarchie von innen und außen konnte dennoch nicht Einhalt geboten werden.

#### **DER MARINE-NACHRICHTENDIENST**

Der Auftrag zur Begründung eines eigenen Nachrichtendienstes der k.u.k. Kriegsmarine wurde im Jahre 1900 erteilt, nachdem in den Jahrzehnten davor die Evidenzhaltung wichtiger nautischer Informationen in einem kleinen „Küstenbeschreibungsbureau“ erfolgt war.<sup>17</sup> Diese seit 1902 als Marineevidenzbureau bekannte Einrichtung wurde in Pola situiert. Ihr Statut datiert aus dem Jahre 1907. Im letzten Friedensjahr 1913/14 wies sie folgende Gliederung auf: I. Abteilung: Flottenevidenz; II. Abteilung: Küstenbeschreibung; III. Abteilung: Kundschaftsdienst (offensiv und defensiv) und IV. Abteilung: Nachrichtensammelstelle Pola.

#### ***1909 umfasste das Personal acht aktive Offiziere und ein Hilfspersonal von zehn Mann.***

Es gab drei Kundschaftsstellen: die zentrale Kundschaftsstelle beim Kriegshafenkommando in Pola; die Kundschaftsstelle in Triest zur Beobachtung des Lagunenge-

bietes bis Venedig und die Kundschaftsstelle beim Militärkommando in Zara für die dalmatinische Küstenregion. Für die Auskundung der Levante reichten die knappen Geldmittel (nie mehr als 8.000 Kronen Jahresbudget) nicht aus. Der Kundschaftsdienst der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine konzentrierte sich in erster Linie auf den klassischen Gegner Italien, das – obwohl formal Bündnispartner – seinerseits auf die Donaumonarchie fixiert war. In zweiter Linie richtete man ein Augenmerk auf die französische Flotte, deutlich weniger auf die britische und überraschend geringe Aufmerksamkeit auf die russische Schwarzmeerflotte. Wenngleich sich Quellen und Belege zur relativ kurzen Tätigkeit dieses kleinen Marine-Nachrichtendienstes nur in spärlicher Menge finden lassen, gehen Kenner davon aus, dass das Marineevidenzbureau trotz bescheidener Dotierung gute Arbeit zu leisten vermochte.

#### **FAZIT**

In der Analyse der Begründung der militärischen Niederlage Österreich-Ungarns im Ersten Weltkrieg findet sich unter HistorikerInnen eine große Übereinstimmung über die wichtigsten Faktoren: die frühe Entscheidung für den Zweifrontenkrieg; die Abhängigkeit vom Allianzpartner; die fixe Annahme, der Krieg würde nur von kurzer Dauer sein; daraus abgeleitet, die Tendenz zu schnellen, eigentlich überstürzten Offensiven; wechselhafte Strategien; die fehlende Planung für wenigstens mittelfristige Kriegsrüstungs- und Wirtschaftsprobleme und insgesamt das Auftreten als Großmacht bei fehlender Ressourcenstärke.

Das Versagen der geheimdienstlichen Stellen gehörte jedenfalls nicht dazu, obwohl Conrad von Hötzendorf sehr bald und auch rückblickend in seinen Memoiren dies dem Evidenzbureau vorwarf.<sup>18</sup> Wir

wissen heute, dass die Nachrichtendienste der Monarchie gut informiert waren und den militärischen und politischen Entscheidungsträgern akkurate Informationen und Analysen zukommen ließen. Der britische Historiker und hervorragende Kenner der Habsburgermonarchie, Norman Stone, urteilt darüber zutreffend: „Intelligence, in the narrow sense, did not contribute much to the disaster. (...) Information was properly received, processed, handed on, and understood.“<sup>19</sup>

Erwägt man die über Jahrzehnte chronische Unterdotierung der diversen nachrichtendienstlichen Einrichtungen der Monarchie, so dürfen Bedeutung und Leistung dieses so wichtigen Sektors als beachtlich und in manchen Bereichen sogar als beeindruckend fortschrittlich eingestuft werden. Nachrichtendienstliche Defizite haben nur im Geringsten zu Niederlage und Auflösung Österreich-Ungarns beigetragen.

<sup>1</sup> Krieger 2003, 7–18; Pethö 1998, 9 f.

<sup>2</sup> Ebd., 10–13.

<sup>3</sup> Reifberger 1976, 214 f.; Pethö 1998, 14–17.

<sup>4</sup> Zu Beginn des 19. Jahrhunderts betrug das Jahresbudget des militärischen Nachrichtendienstes durchschnittlich etwa 60.000 Gulden; zur Mitte des Jahrhunderts fiel es auf wenig mehr als 2.000 Gulden jährlich; zu Beginn des 20. Jahrhunderts wuchs es wieder auf durchschnittlich 120.000 Kronen an (etwa 55.000 Gulden); im Jahre 1912 belief es sich auf ca. 165.000 Kronen; 1914–1918 schnellte es auf 4 Millionen Kronen jährlich (Reifberger 1976, 223).

<sup>5</sup> Vgl. Pethö 1998, 17–24.

<sup>6</sup> Vgl. Figl 1926; Horak 2005.

<sup>7</sup> Pethö 1998, 48–56.

<sup>8</sup> Zum Beispiel von Egon-Erwin Kisch, Stefan Zweig, István Szabó und Albert Pethö (1998).

<sup>9</sup> Zu Redl vgl. Pethö 2003, 138–150; Schindler 2005, 483–507 und Moritz/Leidinger/Jagschitz 2007, 103–113; zu Philby vgl. Beer 1997 und Borovik 1995.

<sup>10</sup> Vgl. Pethö 2003, 150.

<sup>11</sup> Vgl. Moritz/Leidinger/Jagschitz 2007, 116–119.

<sup>12</sup> Pethö 1998, 33.

<sup>13</sup> Freiberger 1976, 218.

<sup>14</sup> Oberhummer 1938, 290 f.

<sup>15</sup> Die Geheimausgaben der Staatspolizei betrug 1858 ungefähr 10.000 Gulden. 1885 waren sie auf das Doppelte, also 20.000 Gulden gestiegen (Oberhummer 1938, 300).

<sup>16</sup> Vgl. Davy/Davy 1991, 183–187.

<sup>17</sup> Ich stütze mich im Folgenden auf: Jung 1993; Pethö 1998, 84–100 und neuerdings Blasi 2007.

<sup>18</sup> Conrad von Hötzendorf 1921–1925.

<sup>19</sup> Stone 1984, 60.

#### Quellenangaben

Beer, S. (1997). Von Alfred Redl zum „Dritten Mann“. Österreich und ÖsterreicherInnen im internationalen Geheimdienstgeschehen 1918–1947, in: *Geschichte und Gegenwart* 16/1, 3–25.

Blasi, W. (2007). Das k.u.k. Marineevindenzbureau, in: *Journal for Intelligence,*

*Propaganda and Security Studies* (1/2007), 30–34.

Borovik, G. (1995). *The Philby Files. The Secret Life of the Master Spy*, London.

Conrad von Hötzendorf, F. (1921–1925). *Aus meiner Dienstzeit*, Wien/Leipzig/München.

Davy, B./Davy, U. (1991). *Gezähmte Polizeigewalt? Aufgaben und Neuordnung der Sicherheitspolizei in Österreich*, Wien, 174–188.

Figl, A. (1926). *Systeme des Chiffrierens*, Graz.

Horak, O. J. (2005). *Andreas Figl – Leben und Werk*, Wien.

Jung, P. (1993). *Die unbekannt Seite der k.u.k. Kriegsmarine im 1. Weltkrieg – Der Geheimdienst*, in: *Militaria Austriaca* (13), 46–64.

Krieger, W. (Hg.) (2003). *Geheimdienste in der Weltgeschichte. Spionage und verdeckte Aktionen von der Antike bis zur Gegenwart*, München.

Moritz, V./Leidinger, H./Jagschitz, G. (2007). *Im Zentrum der Macht. Die vielen Gesichter des Geheimdienstchefs*

Maximilian Ronge, St. Pölten/Salzburg.

Moritz V./Leidinger H. (2007). *Russische Spionage in Wien*, in: *Journal for Intelligence, Propaganda and Security Studies* (1/2007), 22–29.

Oberhummer, H. (1938). *Die Wiener Polizei*, Bd. 1, Wien.

Pethö, A. (1998). *Agenten für den Doppeladler. Österreich-Ungarns Geheimer Dienst im Weltkrieg*, Graz/Stuttgart.

Pethö, A. (2003). *Oberst Redl*, in: *Krieger, W. (Hg.), Geheimdienste in der Weltgeschichte*, 138–150.

Reifberger, J. (1976). *Die Entwicklung des militärischen Nachrichtenwesens in der k.u.k. Armee*, in: *Österreichische Militärische Zeitschrift* (14/3), 213–223.

Schindler, J. R. (2005). *Redl – Spy of the Century?*, in: *International Journal of Intelligence and Counterintelligence* 18/3.

Stone, N. (1984). *Austria-Hungary*, in: *May, E. R. (Hg.) Knowing One's Enemies. Intelligence Assessment Before the Two World Wars*, Princeton, NJ, 37–61.

#### **Weiterführende Literatur und Links**

Fournier, A. (1913). *Die Geheimpolizei auf dem Wiener Kongreß – Eine Auswahl aus ihren Papieren*, Wien/Leipzig.

Fuchs, M. (1994). *Der österreichische Geheimdienst. Das zweitälteste Gewerbe der Welt*, Wien.

Keegan, J. (2003). *Intelligence in War. Knowledge of the Enemy from Napoleon to Al-Qaeda*, London.

Rainer, H. (1990). *Schober. „Arbeitermörder“ und „Hort der Republik“*, Wien/Köln.

Ronge, M. (1930). *Kriegs- und Industriespionage. Zwölf Jahre Kundschaftsdienst*, Zürich/Leipzig/Wien.

Ronge, M. (1935). *Meister der Spionage*, Leipzig/Wien.

Walzel, C. v. (1934). *Kundschaftsdienst oder Spionage – Erinnerungen eines alten Nachrichtensoffiziers*, Leipzig/Wien.